

CIBA Der Basler Chemiekonzern verkauft sein kriselndes Textilgeschäft an die US-Chemiegruppe Huntsman. Seite 30

WIRTSCHAFT

POULETS Das Näherrücken der Vogelgrippe zügelt die Lust der Schweizer Konsumenten auf Poulet. Seite 30

«Mein Einfluss wird masslos überschätzt»

Swissmetal-Chef Martin Hellweg sieht sich nur als eine Figur in einer grossen Gruppe von Kaderleuten

Die Parteien im Arbeitskonflikt um Swissmetal sind sich gestern näher gekommen. Martin Hellweg geht aber davon aus, dass die Arbeit im Werk Reconvilier ohne die 21 entlassenen Kaderleute wieder aufgenommen wird.

INTERVIEW: NICOLE TESAR, PETER SCHAAD

«BUND»: Herr Hellweg, die Konfliktparteien haben heute Montag in Muri unter Leitung von Mediator Rolf Bloch miteinander gesprochen. Mit welchem Resultat?

MARTIN HELLWEG: Wir hatten wieder eine lange Sitzung. Herr Bloch tritt nun mit einem gemeinsam erarbeiteten Vorschlag zur Mediation an die Parteien heran.

Wie sieht dieser Vorschlag aus?

Dazu kann ich nichts sagen. Dass aber ein Vorschlag zustande gekommen ist, kann als Zeichen dafür angesehen werden, dass sich die Parteien wieder angenähert haben.

Das heisst ab Mittwoch wird nicht mehr gestreikt, weil die Parteien in Verhandlungen treten?

Der Vorschlag muss erst noch von den Parteien angenommen werden. Auf der einen Seite also von

«Wir können keine faulen Kompromisse machen.»

unserem Verwaltungsrat, auf der anderen von den streikenden Mitarbeitern. Erst danach würde die Arbeit wohl wieder aufgenommen.

Ist es überhaupt realistisch, dass die Belegschaft die Arbeit ohne die 21 entlassenen Vorgesetzten aufnehmen kann?

Ja, das ist realistisch. Denn wir haben die Aufgaben in der Gruppenleitung bereits verteilt. Und wir haben auch neue Kader aus Lüdenscheid, zum Beispiel für den Vertrieb, gewonnen.

Kunden von Reconvilier wollen Swissmetal wegen ausstehender Lieferungen auf Schadenersatz verklagen. Was sagen Sie dazu?

Die Klage wäre wohl an die falsche Adresse gerichtet. Denn Swissmetal als Organisation hat ja nicht gestreikt. Es war vielmehr ein wilder Streik einzelner Mitarbeiter. Dennoch werden wir den Kunden den bestmöglichen Service bieten. Unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen sehen allerdings keine Entschädigungen bei höherer Ge-

walt oder eben bei einer Arbeitsniederlegung vor.

Kunden fordern Sie ausserdem auf, die Giesserei in Reconvilier weiterzuführen. Gilt bei Ihnen nicht der Kunde als König?

Ich habe dafür ein gewisses Verständnis, denn der Kunde hat nur das Interesse, dass das Werk wieder aufgeht. Er muss zumindest kurzfristig nicht daran interessiert sein, dass wir ein profitables Unternehmen werden. Solange die Produkte von hoher Qualität sind, reicht das dem Kunden. Wir dagegen müssen profitabel werden und zu konkurrenzfähigen Preisen anbieten können. Deshalb können wir keine faulen Kompromisse machen, die am Ende auch den Kunden schaden. Langfristig ist es auch für die Kunden wichtig, dass wir unsere Strategie weiter verfolgen.

Haben Sie die Kulturunterschiede zwischen dem französischsprachigen Berner Jura und der Deutschschweiz unterschätzt?

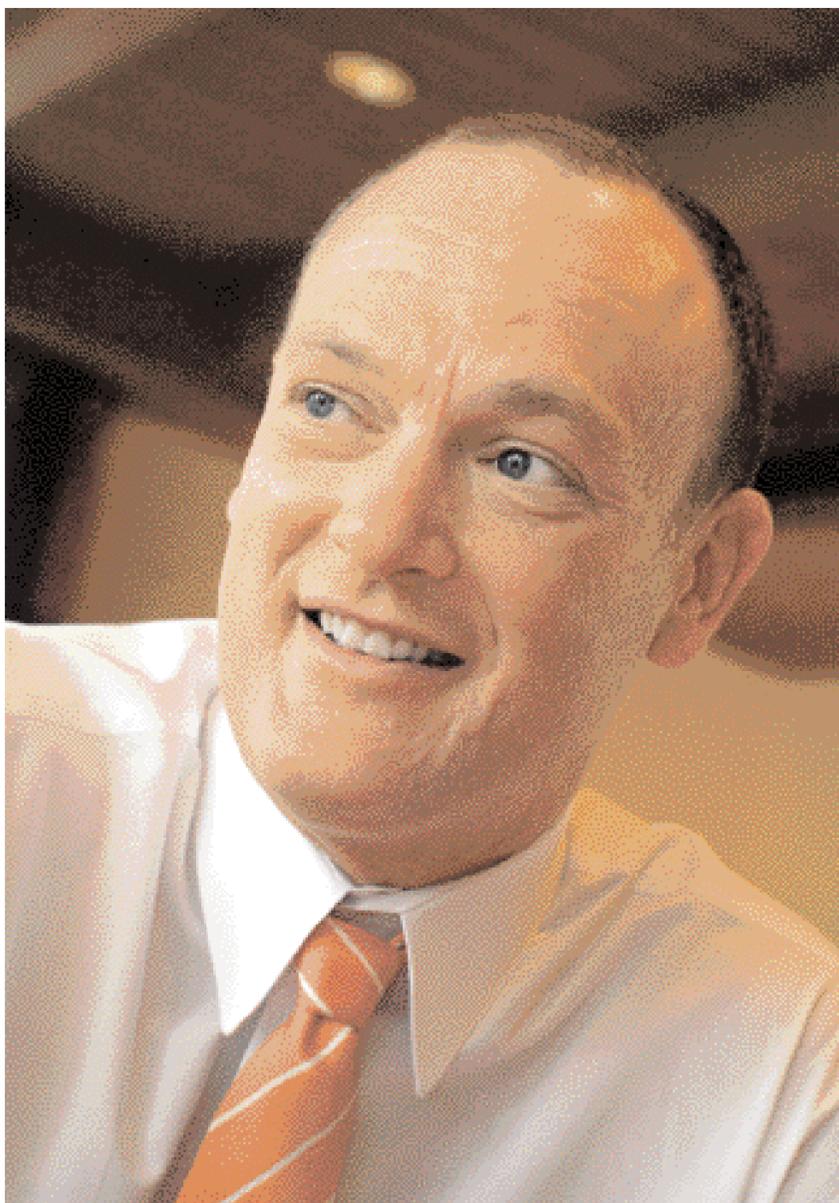
Nein. Wir wussten vom historischen tiefen Graben zwischen den beiden Standorten Reconvilier und Dornach. Das ist aber ein Swissmetal-spezifisches Problem, das weit über die kulturellen Differenzen zwischen der französischen und der deutschen Schweiz hinausgeht. Hier gab es einen erbitterten Kampf um jedes Gramm Kupfer zwischen den damals drei Standorten Reconvilier, Dornach und Lüdenscheid. Das führte zu extremen Situationen wie zum Boykott der 1997 in Lüdenscheid gebauten Extrusionspresse durch die beiden anderen Standorte. Da wurde handfest um Volumen zwischen den Standorten gekämpft.

Und nun spielen Sie die Werke gegeneinander aus?

Das ist nicht so. Wir haben eine Analyse gemacht und sind zum Schluss gekommen, dass es nur eine Giesserei für beide Schweizer Werke braucht. Und es gab schlagende Argumente, die dafür sprechen, dass die Giesserei in Dornach stehen muss. Die Giesserei gehört neben die Extrusionspresse. In Dornach wird gerade die zentrale Extrusionsanlage für Reconvilier und Dornach gebaut. Die Giesserei in Dornach ist zudem deutlich effizienter als jene in Reconvilier.

Wenn Sie die Giesserei nach Dornach verlagern, ist dies ein klares Zeichen dafür, dass es mittelfristig zur Schliessung des Werks in Reconvilier kommt.

Nein. Viele Unternehmen in Europa denken heute darüber nach, Giessereien abzubauen. Eine Giesserei ist nur rentabel, wenn sie voll



«Die Giesserei in Dornach ist deutlich effizienter»: Martin Hellweg.

FRANZISKA SCHEIDEGGER

ausgelastet ist. Die Transportkosten sind ungleich geringer als der zusätzliche Betrieb einer separaten Giesserei, die nur ein- oder zweischichtig ausgelastet ist. Auslastung heisst Dreischichtbetrieb.

Werden Ihre Entscheide eigentlich vom Verwaltungsrat getragen?

Ich gehörte dem fünfköpfigen Strategieentwicklungsteam, das im letzten Herbst die Strategie von Swissmetal ausgearbeitet hat, nicht einmal an. Mein Einfluss wird masslos überschätzt. Ich bin nur eine Figur in einer grossen Gruppe von Kaderleuten.

Sie haben den Kaufvertrag mit Busch-Jaeger während des Streiks unterzeichnet. So rasch kann doch

ein Deal dieser Grössenordnung nicht über die Bühne gehen. Stand der Kauf nicht bereits vor Streikbeginn am 25. Januar fest?

Nein, das stimmt nicht. Die erste Kontaktaufnahme in dieser Sache fand am 26. Januar 2006 statt. Das kann nachweislich mit dem damaligen Mailverkehr bestätigt werden.

Könnte Reconvilier losgelöst von Swissmetal in einer neuen Gesellschaft weiter geführt werden?

Das glaube ich nicht. Reconvilier hat seit letzten Sommer einen gewissen Anteil an Lüdenscheid verloren, also zu einer Zeit weit vor unserer Akquisition. Busch-Jaeger hat nach der Trennung von Swissmetal 2002 nichts anderes im Sinn gehabt, als Reconvilier zu kopie-

ren. Und das mit Erfolg. Das Werk in Reconvilier ist heute kleiner, als es vor neun Monaten war. Die Giesserei ist heute schon nur einschichtig ausgelastet. Wie soll denn das funktionieren als selbstständiges Unternehmen?

Haben Sie entsprechende Anfragen oder Offerten erhalten?

Ich habe keine ernsthaften Angebote mit einem seriösen Preis gesehen.

Was sagen Sie zum Farbbeutel-Anschlag auf das Büro Ihrer privaten Firma Ally Management?

Leider ist dies das Resultat einer Personalisierung des Konflikts. Ich muss damit umgehen. Das mag als Marketingeffekt für die Gewerk-

schaft gut sein, so eine Buhmann-Kampagne, aber sie dient nicht der Sache und entspricht nicht den Tatsachen.

Besteht eine Verbindung zwischen Ally Management und der Sekte Scientology im Zusammenhang mit dem Esoterikprojekt Bodensee in Friedrichshafen?

Mir ist nicht bekannt, dass diese Projekte irgendetwas mit Scientology zu tun haben. Weder die Ally Management Group noch das Management – mich eingeschlossen – gehören einer Religion an, die nicht zu den Klassischen gehören.

Sie werden als kompromissloser Vertreter von Finanzinteressen bezeichnet. Entspricht das dem Bild, das Sie selbst von sich haben?

In Restrukturierungssituationen, wo ihnen das Wasser bis zum Hals steht, haben sie nicht viel Spielraum für weiche Kompromisse. Sie kämpfen mit dem Rücken an

«Es geht mir nicht nahe, aber es ist mir unangenehm.»

der Wand, und das verlangt eine gewisse Konsistenz und Konsequenz, die als hart oder finanzorientiert empfunden wird. Seit 1994 habe ich immer in strategischen und operativen Positionen gearbeitet.

Lassen Sie die Attacken in der Öffentlichkeit eigentlich kalt?

Es geht mir nicht wirklich nahe, aber es ist unangenehm. Es ist befremdend, dass manche Personen wider besseren Wissens eine Thematik personalisieren, die in Tat und Wahrheit von einem breiten Kader und dem gesamten Verwaltungsrat getragen wird.

Als Turnaround-Manager sind Sie ein Chef auf Zeit. Haben Sie schon mal an Rücktritt gedacht?

Ich bin bald drei Jahre bei Swissmetal. Und ich habe mal gelesen, dass ein Chef, der eigentlich auf Dauer kommt, im Durchschnitt zweidreiviertel Jahre im Unternehmen bleibt. Ich bin als temporäre Erscheinung offensichtlich konstanter als so mancher permanente Chef. Der Konflikt in Reconvilier ist keine Personenfrage. Deshalb steht der Rücktritt von meiner Seite gar nicht zur Debatte.

Für die Aktionäre hat sich der Streik gelohnt, also auch für Sie als Inhaber von 88 000 Aktien. Der Aktienkurs ist gestiegen.

Ich denke, da spielen viele Faktoren mit, nicht zuletzt die erfolgreiche Akquisition von Busch-Jaeger.

«Upperclass-Clochard»

Martin Hellweg, Jahrgang 1967, ist seit Juni 2003 bei Swissmetal tätig als Konzernchef und zu Beginn interimistisch als Finanzchef. Seit 2004 gehört er auch dem Verwaltungsrat an. Hellweg besitzt einen MBA der Simon Graduate School of Business der Universität Rochester (New York). Vor dem Eintritt bei Swissmetal war er in leitender Funktion bei der Keramik Holding AG in Laufen tätig. Hellweg ist überdies geschäftsführender Teilhaber und VR-Mitglied der Ally Management Group AG in Zürich. Er

hat sich vor allem auf die Finanzierung, Restrukturierung und Neupositionierung von Unternehmen spezialisiert.

Den Zivilstand umschreibt Hellweg mit «unverheiratet». Er lebe derzeit aus dem Koffer in verschiedenen Hotels und sei damit «so eine Art Upperclass-Clochard ohne festen Wohnsitz», sagt er. In der Freizeit pflege er einen Freundeskreis in den Zentren Köln und Zürich. Er bezeichnet sich als «aktiv praktizierenden Rheinländer» – er feiere gern und sei gerne mit Freunden zusammen. (ps)

Ende Streik «frühestens am Mittwoch»

Laut Mediator Rolf Bloch ist zwischen den beiden Parteien «in den Grundzügen alles klar»

Ja, er habe dem Verwaltungsrat der Swissmetal und der Gewerkschaft Unia gestern einen neuen Vorschlag unterbreitet, zu dem voraussichtlich beide Seiten Ja sagen könnten, bestätigte Mediator Rolf Bloch auf Anfrage. Er hatte zuvor im Hotel Sternen in Muri während rund sechs Stunden mit Swissmetal-Präsident Friedrich Sauerländer, Konzernchef Martin Hellweg und den beiden Unia-Vertretern Renzo Ambrosetti (Ko-Präsident) und André Daguét (Geschäftsleitungsmitglied) diskutiert. Nicht immer im gleichen Zimmer und

nicht immer in gleicher Zusammensetzung, wie Bloch sagte.

«In den Grundzügen ist alles klar», so Bloch. Der Text müsse noch bei einigen Formulierungen angepasst und dann ins Französische übersetzt werden. Anschliessend werde er dem Verwaltungsrat von Swissmetal und der Mitarbeiterkommission des Werks Reconvilier unterbreitet. Bei beidseitiger Zustimmung werde die Arbeit wohl «frühestens am Mittwoch» wieder aufgenommen, eventuell auch erst am Donnerstag, sagte Bloch. Verlaufe alles gut, dürfte in

der nächsten Woche eine erste Verhandlungsrunde stattfinden, in der es dann um die eigentliche Beilegung des Konflikts gehe.

Kritik der Dornacher Kader

Die nicht streikenden 52 Kaderangestellten der Swissmetal übten derweil heftige Kritik an den Streikenden des Werks in Reconvilier. Sie seien schockiert, dass die Kollegen bewusst in Kauf nähmen, die gesamte Gruppe zu ruinieren, heisst es in einem offenen Brief. Kritisiert wird auch die Rolle der Gewerkschaft Unia.

Es gebe noch keinen Grund, die Arbeit wieder aufzunehmen, sagte in Reconvilier der von Swissmetal entlassene Nicolas Wüillemin, Präsident der Personalversammlung. Streikende Unia-Mitglieder sollen für die Zeit vom Streikbeginn am 25. Januar bis letzten Freitag pauschal 3000 Franken erhalten. Nichtmitglieder erhalten pauschal 500 Franken aus einem durch Spenden geäufteten Fonds. Die Gesamtbelastung für die Gewerkschaft liege derzeit zwischen 800 000 und 900 000 Franken, sagte Unia-Sprecher Nico Lutz. (ps/sda)